

## SOZIALER WANDEL IN AFRIKA

### Zur Situation von Frauen, Kindern und Jugendlichen

**Frauen in Afrika – häufig verbindet man damit zunächst das Bild einer lebensfrohen, extrovertiert-temperamentvollen Frau in buntem traditionellen Gewand. Nicht selten verbergen sich dahinter jedoch tiefliegende Probleme wie Armut, Hunger und schlechte Krankenversorgung, von denen Frauen in Afrika heute besonders betroffen sind. Vielfach dominieren patriarchale Gesellschaftsformen. In diesen sind Frauen gegenüber Männern in den Bereichen Bildung, Arbeit und Erbrecht benachteiligt. In vielen afrikanischen Gesellschaften sind weibliche Genitalverstümmelung und häusliche Gewalt gegen Frauen verbreitet. Ähnlich problematisch ist oft die Lage von Kindern und Jugendlichen.**

Seit den 80er Jahren ist eine „Feminisierung der Armut“ zu beobachten. Vor allem Frauen in den ländlichen Gebieten tragen die Hauptlast der materiellen Überlebensstrategien, sind aber häufig von wichtigen Ressourcen ausgeschlossen. Ein großes Problem ist etwa die Verteilung und Vererbung von Land. Insgesamt lässt sich in vielen Ländern Afrikas beobachten, dass „Land“ zu einer zunehmend knappen Ressource wird: Durch Bevölkerungswachstum und Versteppung wird fruchtbarer Boden knapper und der Wert von Land steigt in Ballungsgebieten. Nutzungs- und Besitzrechte an Land verschieben sich, dabei werden häufig Nutzungsrechte von Frauen übergegangen.

Ein weiteres großes Problem stellen die in den 90er Jahren von der Weltbank unterstützten Strukturadaptionsprogramme dar: Diese zielen auf eine Liberalisierung und Privatisierung der Wirtschaft – und zugleich auf den Abbau des informellen Sektors. Der informelle Handel – petty trading genannt – ist jedoch in vielen Gebieten Afrikas eine Domäne der Frauen. In Süd-Ghana sind beispielsweise 70 % der Frauen im informellen Sektor tätig. Fällt die Unterstützung durch einen Ehemann oder die Herkunftsfamilien weg – was in vielen urbanen Gebieten der Fall ist – ist dies die Einnahmequelle, mit der sie sich und ihre Kinder ernähren.

Folgende Fakten belegen die oft problematische Situation von Frauen allgemein: Von den 1,5 Millionen Menschen, die mit einem Dollar pro Tag auskommen müssen, sind die Mehrzahl Frauen.

Frauen verdienen im Durchschnitt nur knapp 50 % dessen, was Männer verdienen. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gibt es jährlich 600.000 Todesfälle von Frauen bei der Niederkunft, in acht Millionen Fällen bleiben dauerhafte Schäden nach der Niederkunft zurück. Die HIV/AIDS-Rate ist in Afrika bei Frauen höher als bei Männern. Besonders gefährdet sind Frauen unter 25 Jahren. 20 % der Frauen sind von Männern, mit denen sie zusammenleben, misshandelt worden (Angaben lediglich aus Ländern, von denen Großstudien vorliegen). Von Geschlechtsverstümmelung sind 85 bis 114 Millionen Frauen betroffen, vorwiegend in Afrika, Asien und im Nahen Osten.

#### **Hinweise für den Unterricht in den Jahrgangsstufen 10-13:**

- Für den Unterricht geeignet ist das Buch von Ulrike von Mitzlaff, Maasai-Frauen. Leben in einer patriarchalischen Gesellschaft. Feldforschung bei den Parakuyo, München 1988.
- Die DVD „Just peace“ enthält mehrere Dokumentarfilme über HIV/AIDS im südlichen Afrika mit Anregungen für den Unterricht. Bestellbar bei der evangelischen Medienzentrale.
- Text und Film sind einsetzbar im Deutsch-, Sozialkunde-, Ethik- und Religionsunterricht.

#### **Zum Alltag afrikanischer Frauen in islamischen Gebieten**

Roman Loimeier vertritt in einem Artikel mit dem gleichnamigen Titel die These, dass es einen einheitlichen „afrikanischen Islam“ nicht gebe, vielmehr müsse man, wie auch in anderen Teilen der islamischen Ökumene, von einer Vielzahl lokaler muslimischer Gesellschaften sprechen, die sich durch ihre jeweilige regionalgeographische Einbettung, durch ihre historischen Erfahrungen, durch spezifische Lehrtraditionen und die Art und Weise, wie die islamische Glaubenslehre in die Lebensrealität umgesetzt wird, unterscheiden. So ließen sich in Afrika mindestens zehn größere muslimische Regionen unterscheiden, u. a.

- Ägypten
- die Länder des Maghreb
- der Großraum Sahara
- die Steppen- und Savannengürtel der Sudanländer
- das Horn von Afrika und Hochland von Äthiopien
- die ostafrikanische Suahiliregion.

Einige dieser Regionen besitzen eine lange Tradition der Islamisierung (z. B. Mauretanien, Senegal, Nordnigeria, Nordsudan, Somalia, Sansibar), in anderen (und das sind die meisten) hat sich der Islam erst vor kurzem und nur teilweise etabliert (z. B. Ghana, Benin, Kamerun, Uganda, Tansania). Auch ist der Anteil der Muslime in den jeweiligen Regionen unterschiedlich hoch. Einige Regionen/Staaten wie Nordafrika, Mauretanien oder Somalia sind fast völlig muslimisch, in anderen wie in Senegal, Nordnigeria und im Niger stellen sie die Bevölkerungsmehrheit dar, in wieder anderen bilden sie Minderheiten (z. B. Äthiopien oder Südafrika). Loimeier nennt als weiteres Unterscheidungsmerkmal, ob Sufibruderschaften maßgeblich an der politischen und sozialen Gestaltung der jeweiligen Gesellschaft beteiligt waren und sind (z. B. Senegal, Nordsudan, Nordnigeria) oder nicht (Äthiopien, Mali).

#### **Patchwork-Muster**

Zusammenfassend lässt sich also konstatieren, dass wir es bei den heutigen islamischen Gesellschaften im subsaharischen Afrika mit einer Art Patchwork-Muster zu tun haben, wobei in den jeweiligen Gesellschaften der Prozess der Islamisierung unterschiedlich verlaufen ist. Die Bedeutung der muslimischen Bevölkerung als gesellschafts- und alltagsgestaltende Kraft variiert, bestimmte Glaubenselemente werden mehr oder weniger betont. Es kam zur Herausbildung unterschiedlicher Rechtsschulen, Gruppierungen und vorislamischer Elemente. Traditionen (wie z. B. Ahnenglaube und Besessenheitskulte) haben sich in unterschiedlich starkem Maße erhalten bzw. sind mit islamischen Traditionen verschmolzen.

#### **Zur Geschichte des Islam im subsaharischen Afrika**

Der Islam kam auf zwei unterschiedlichen Wegen ins subsaharische Afrika:

- a) über Ägypten und den Maghreb (seit dem 7. Jh.), über transsaharische Karawanenrouten, wo mit Gold, Salz und Sklaven gehandelt wurde, nach Westafrika (in den Höfen der großen westafrikanischen Reiche Mali, Songhai und Ghana spielten muslimische Händler und Gelehrte eine wichtige Rolle),
- b) über Handelsnetze, die über den Ozean von Indien und China aus an der ostafrikanischen Küste etabliert wurden. Seit dem 7./8. Jh. entstanden Suahilisprache und Kultur aus dem Kontakt der einheimischen, bantusprachigen Bevölkerung und muslimischen Händlern.

Im 18. Jh. entstanden religiöse Bewegungen, die sich im 19. Jh. zu mehreren ‚Heiligen Kriegen‘ ausweiteten und durch die sich der Islam erst in vielen Regionen als Mehrheitsreligion etablieren konnte (Beispiel: Nordnigeria und Niger, hier gab es bis Anfang des 19. Jh. unabhängige Stadtstaaten der Hausa, die durch die Eroberungszüge von Usman Dan Fodio islamisiert und zum Kalifat von Sokoto vereint wurden, dies stellte bis zur britischen Eroberung das wichtigste Machtzentrum der westafrikanischen Savanne dar).

#### **Zum Leben von Frauen in islamischen Gebieten des subsaharischen Afrika**

Katja Werthmann ist eine der wenigen Ethnologinnen im deutschsprachigen Raum, die sich mit dem Alltagsleben der Frauen in einer Region, die durch den Islam geprägt ist, befasst hat. Ihre Untersuchungsregion ist das städtische Nordnigeria, genauer: ein Stadtviertel der nordnigerianischen Metropole Kano.

Werthmann konstatiert, dass, wenn westliche Beobachter (auch Wissenschaftler) über den Islam sprechen, häufig die besondere Form der Geschlechtertrennung als ein charakteristisches Merkmal herausgestellt würde. Damit meint sie die räumliche, soziale und symbolische Trennung der Handlungsbereiche, wie das in den meisten Gesellschaften der Fall ist, wenn auch in unterschiedlicher Form: durch Kleidungs Vorschriften, Verhaltensnormen, Meidungsgebote, aber auch durch räumliche Segregation. Die Autorin legt dar, dass diese Geschlechtertrennung im Islam etwas mit den Vorstellungen von Sexualität zu tun hat: Sexualität werde als eine Kraft gesehen, die kontrolliert werden müsse, und zwar weniger durch individuelle innere Impulskontrolle, sondern durch die Vermeidung potentiell sexueller Situationen. Deshalb werde ein besonderer Wert auf die physische Separation von Frauen und Männern und auf die Verhüllung des Körpers gelegt.

Eine institutionalisierte Form dieser Geschlechtertrennung wird bei uns besonders emotional und innerhalb der islamischen Gesellschaften kontrovers diskutiert – die sogenannte Sektulion. Gemeint ist damit die religiös legitimierte ‚Abschließung‘ der Frauen (arabischer Raum: Harem, Asien: Purdah, Hausa: kulle) bzw. die Beschränkung ihres ‚Aktionsradius‘ auf das Haus. In Afrika ist diese Form der räumlichen Segregation der Geschlechter vor allem in Nordafrika und in Regionen, die seit Jahrhunderten durch den Islam geprägt sind,

verbreitet. Werthmann verweist auf die große Bandbreite der Ausprägungen der räumlichen Geschlechtertrennung: „von der völligen Einschließung über eingeschränkte Ausgangsmöglichkeiten mit Zustimmung des Ehemannes bis hin zum relativ freien Ausgehen mit Verhüllung“ (wie in ostafrikanischen Küstenstädten). Die Ethnologin betont auch die soziale Gebundenheit dieser Praxis: So seien es vor allem die Frauen von Aristokraten, reichen Händlern und Korangelehrten, die die striktesten Formen von Seklusion praktizierten.

Mit ihrem Buch „Nachbarinnen“ führt uns Werthmann nach Nordnigeria, in einen städtischen Raum, nämlich die Millionenstadt Kano. Hier hat sie in einer mehrjährigen Feldforschung, bei der sie in einem Haushalt gelebt hat, das Alltagsleben und die Strategien der in Seklusion lebenden verheirateten Frauen im Umgang mit den kulturellen Normen und gesellschaftlichen Realitäten studiert.

Wie kann man sich das Wohnen und den Alltag dieser Frauen vorstellen? Sie hat in einer Art Reihenhaussiedlung („bariki“), die für Soldaten und Polizisten und ihre Familien gebaut wurde, geforscht. Einzelne Gehöfte, von über zwei Meter hohen Mauern umgeben, in denen ein Ehemann mit seiner/n Frau/en und Kindern lebt. Dort leben auch die 46 verheirateten Frauen und unverheirateten Mädchen, zu denen sie während ihrer Feldforschung regelmäßigen Kontakt hatte. Dabei handelt es sich vor allem um Hausa-Frauen, aber auch einige andere im Alter von 15 bis Mitte 40. Von den verheirateten Frauen wird erwartet, dass sie sich im Wesentlichen im Gehöft aufhalten und dieses nur zu bestimmten Anlässen, mit der ausdrücklichen Zustimmung des Mannes und mit Kopfbedeckung verlassen.

Folgende Anlässe ermöglichen das Verlassen des Gehöfts: Besuche bei Verwandten, Hochzeiten, Namensgebungszeremonien, Kondolenzbesuche im Verwandten- und Bekanntenkreis, Krankenbesuche bzw. wenn sie selbst oder Kinder ins Krankenhaus müssen. Wenn der Ehemann nicht zu Hause ist, ist ein Verlassen des Hauses ohne Zustimmung nicht erlaubt. Für geschiedene Frauen und Frauen nach der Menopause sowie für Kinder und alle Unverheirateten gilt dieses Gebot nicht.

Dem Ideal der geschlechterspezifischen Arbeitsteilung nach versorgen die Männer ihre Frauen mit Wohnraum, Kleidung und Nahrung, während die Frauen sich um die Zu-



Karte: CIA World Factbook

bereitung der Nahrungsmittel, um Hausarbeiten und die Kinderversorgung kümmern.

Werthmann stellt fest, dass die Frauen sich zwar strikt an das Ausgehverbot halten (bzw. das Haus nur mit Zustimmung ihrer Ehemänner verlassen), dass sie aber dennoch keine ‚eingeschlossenen‘ Frauen sind, sondern viele vielmehr „ständig in Bewegung“. So hätten die meisten Frauen ein oder mehrmals in der Woche einen legitimen Ausgehgrund, für den sie die Zustimmung ihrer Ehemänner erhielten. Viele nutzten dann solche legitimen Ausgangsmöglichkeiten, um zusätzlich Freundinnen zu besuchen (auch, wenn die Männer das nicht erfahren sollten). Sie beschreibt, wie viele Frauen Strategien entwickelten, um ihren Bewegungsradius zu manipulieren.

Die Ethnologin stellt dar, wie die Frauen durch Alltagsbeziehungen zu Nachbarinnen und Freundinnen (vor allem den unmittelbaren, mit denen sie sich über die Mauern hinweg unterhalten können) in soziale Netzwerke und Kommunikations- und Austauschbeziehungen eingebunden sind. Die meisten haben keine formale Schulbildung, lesen weder Zeitungen noch Bücher, doch sähen alle fern und hörten Radio (z. B. die Hausprogramme von BBC und Deutsche Welle) und gelangten so an Informationen, auch über politische Ereignisse und Geschehnisse in anderen Regionen der Welt. Die verheirateten Frauen sind zwar keine Bäuerinnen und keine Marktfrauen (als Händlerinnen erst nach der Menopause in öffentlichen Räumen),

aber einige stellen innerhalb ihres Gehöftes Lebensmittel her und lassen diese über Kinder in der Nachbarschaft vertreiben oder sie betätigen sich als Klein- und Zwischenhändlerinnen. Die Einkünfte aus diesen Tätigkeiten stehen den Frauen selbst zur Verfügung. Angesichts der sich verschlechternden sozioökonomischen Bedingungen in Nigeria leisteten heute diese Frauen sogar einen erheblichen Beitrag zur Versorgung ihrer Familien, wenn das auch oft nicht zugegeben wird.

Werthmann stellt zudem fest, dass die Seklusion für die Frauen keine lebenslange Konstellation darstelle (obwohl das der Idealnorm nach so sein sollte). Die Ehe werde nicht als lebenslange Vereinigung gesehen, Ehescheidungen seien deshalb häufig (und auch von Frauen zu erlangen) und würden sozial nicht sanktioniert. Gleichwohl sei der Druck, den Status als unverheiratete Frau aufzugeben, hoch, und Frauen im gebärfähigen Alter würden sich nach einer Scheidung oft relativ rasch wieder neu verheiraten.

Am Ende kommt Werthmann zu dem Schluss, dass die Vorstellung einer lebenslangen Ehe mit totaler Seklusion eine Fiktion sei. Zwar lebten die Frauen der bariki in einer bestimmten Form von Seklusion, deren kulturelle und religiöse Prämissen, auf denen sie beruht, sie auch nicht ablehnten und zuweilen sogar als Privileg betrachteten, doch würden sie in der Praxis der Seklusion ihre Handlungsspielräume häufig geschickt manipulieren und ausweiten.

#### Literaturhinweise

Ein Übersichtsartikel zum Islam im subsaharischen Afrika von Roman Loimeier findet sich unter [www.bpb.de/themen/RL088N](http://www.bpb.de/themen/RL088N). Der Artikel „Hüterinnen der Tradition? Frauen und Islam in Afrika“ von Katja Werthmann ist als pdf-Datei unter <http://web.uni-frankfurt.de/irenik/rekultur41.pdf> zugänglich. Der Film „Faat Kiné“ kann gegen eine geringe Gebühr als Video bei einigen Regionalniederlassungen der Evangelischen Medienzentrale ausgeliehen werden. (Informationen z. B. unter [www.emzbayern.de](http://www.emzbayern.de)).

#### Zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Gewaltkonflikten

Die Zahl der Kindersoldaten wird weltweit auf 300.000 geschätzt. Minderjährige werden sowohl von regulären Armeen wie auch von Rebellengruppen rekrutiert. In den meisten Fällen handelt es sich um Zwangsrekrutierungen. In Liberia und seinen Nachbarländern wurde nach UNICEF-

Angaben etwa jedes zehnte Kind bereits einmal von einer Konfliktpartei rekrutiert. Schätzungen gehen davon aus, dass 20 % aller Soldaten in Liberia Kinder sind. Sie werden als Träger, Informanten, Spione oder Köche eingesetzt, sind aber oft auch kämpfende Angehörige von bewaffneten Einheiten. Die Verwendung von Kindern als Kanonenfutter und selbst als Voraustrupps in Minenfeldern oder menschliche Schutzschilde ist gut belegt. Auch Mädchen werden zwangsweise rekrutiert, sie werden oft als Prostituierte bzw. Sexsklavinnen missbraucht und können gezwungen werden, vielen Soldaten im Lager zu dienen. In manchen Konflikten, wie z. B. in Liberia oder Äthiopien, stellen Mädchen und Frauen bis zu 30 % der bewaffneten Truppen (Brett & McCallin 1996). Sexueller Missbrauch und Demütigung, Zwangsverheiratungen und Vergewaltigungen sind ein gesellschaftliches Tabu, was dazu führt, dass die betroffenen Mädchen selten darüber berichten.

#### Biographie eines Kindersoldaten

„Im Alter von 10 Jahren wurde Marula von Renamo-Rebellen während eines Angriffs auf sein Dorf im südlichen Mosambik entführt. Marula, sein Vater und seine kleine Schwester sowie andere entführte Dörfler liefen drei Tage lang und schlepten militärisches Equipment sowie aus dem Dorf geraubte Gegenstände, bis sie das Renamo-Camp erreichten. Im Camp wurde die Familie getrennt. Während der Vater in das Lager der Männer gehen musste und die Schwester in das Frauenlager, wurde Marula angewiesen in das Camp der Jungen zu gehen. Ein paar Wochen später fing Marula mit dem militärischen Training an. Es war ihm verboten seinen Vater und seine Schwester zu sehen; sie arrangierten jedoch geheime Treffen. Auf einem dieser Treffen beschlossen sie, dass sie versuchen sollten zu entfliehen. Der Versuch schlug fehl, und sie wurden geschnappt. Marula wurde befohlen, seinen Vater zu erschießen. Und das tat er dann auch. Nachdem er hier das erste Mal getötet hatte, wurde Marula ein gefürchteter Soldat. Er kann sich noch nicht einmal daran erinnern, wie viele Menschen er gefoltert, wie viele er getötet hatte, wie viele Dörfer er niedergebrannt hatte und wie viel Nahrungsmittel er gestohlen hatte. Nach dem Krieg kehrte er ins Dorf zurück, wo sein Onkel väterlicherseits, der einzige überlebende Verwandte, sich weigerte ihn wieder aufzunehmen. Er konnte ihm nicht verzeihen, dass er seinen Bruder, den eigenen Vater, umgebracht hatte. Durch die geschickte Intervention der Ehefrau des Onkels wurde Marula jedoch wieder aufgenommen und lebt

bei seinem Onkel, entgegen seines Onkels Willen.“ (Aus: Honwana, Alcinda: Innocent and guilt. Child-soldiers as interstitial and tactical agents. In: Filip De Boeck and Alcinda Honwana (eds.), *Makers and breakers. Children and youth in postcolonial africa*; Oxford: James Currey, 2005, pp. 31-51. Übersetzung: A. B.)

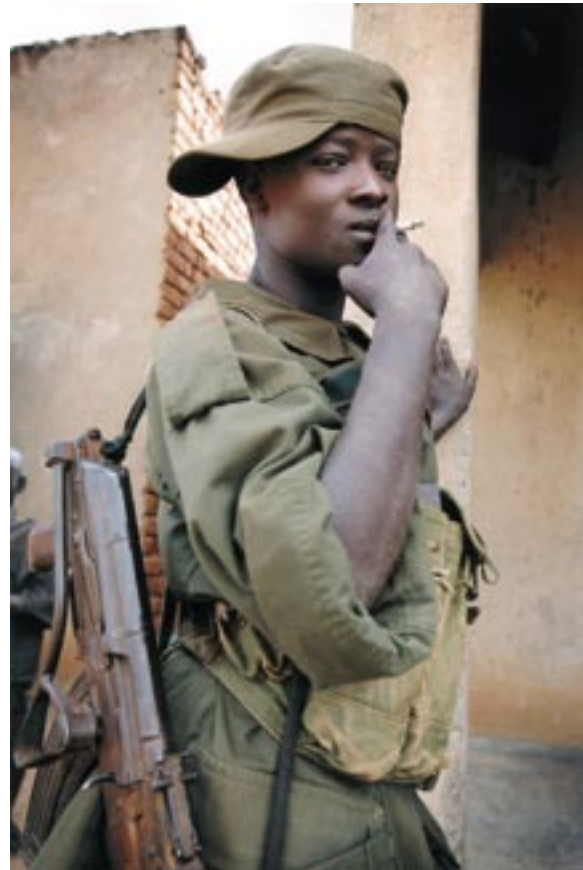
Ist Marula schuldig oder unschuldig? Ist er Täter oder Opfer, fragt Alcinda Honwana in einem Artikel über Kindersoldaten in Mosambik. Sie zeigt, dass Kindersoldaten beides sind: Sie werden schon im jugendlichen Alter von zu Hause entführt. Sie müssen bei Tötungen der Eltern zuschauen bzw. diese selbst durchführen. Im Lager dürfen sie nicht über ihre Heimat, Familie und ihr Dorf sprechen. Sie haben verschiedene Strategien des Widerstands entwickelt: So unterlaufen sie dieses Verbot, indem sie heimlich Kinder aus derselben Region treffen und mit ihnen Erinnerungen austauschen. Neben diesen Momenten des Widerstandes passen sich Kinder auch den brutalen Gesetzen an: Sie versuchen sich bei den Lagerkommandanten beliebt zu machen, indem sie ihre Kameraden verpfeifen. Dadurch kommen sie in den Genuss von Privilegien sowie den Schutz der Soldaten.

### **Der Lebensalltag von Mädchen und jungen Frauen bei den Soldaten**

Viele Mädchen und junge Frauen werden von den Soldaten entführt und sexuell missbraucht und vergewaltigt. Jedoch gibt es auch Mädchen, die freiwillig bei den Soldaten leben. Das Leben bei den Soldaten verspricht ihnen Freiheit und Sicherheit gleichzeitig: Freiheit in Bezug auf autoritäre Strukturen im Elternhaus – häufig werden auch im Elternhaus Erfahrungen mit körperlicher und seelischer Gewalt gemacht (siehe das Buch: Keitetsi, China: Sie nahmen mir meine Mutter und gaben mir ein Gewehr. Hamburg: Ullstein.) Das Leben bei den Soldaten bietet ihnen Sicherheit, weil sie von ihren boyfriends beschützt werden. Es bringt ihnen Vorteile: Sie erhalten einen Teil der Beute, werden von ihnen protegiert. Ein Beispiel aus Liberia: Soldaten finanzieren ihren Mädchen den Grundstock für einen Handel. Dabei sprechen sich Mädchen gegen Krieg aus, wollen sich mit ihrem Handel zur Ruhe setzen. Dieser aber wird aus Kriegsbeute gespeist.

### **Kinder in Nachkriegssituationen**

Was passiert, wenn der Krieg vorbei ist und die Kindersoldaten nach Hause gehen? Einen Eindruck davon habe ich während meiner Forschung im Eas-



*Foto: Frank Schultze, Kindernothilfe*

*Ugandischer Kindersoldat im Flüchtlingslager Paloga nahe der sudanesischen Grenze*

tern Cape, der ehemaligen Transkei, in Südafrika gewonnen. Südafrika und besonders auch das Gebiet, in dem ich geforscht habe, ist bekannt für seine alltägliche kriminelle Gewalt: Car hitchhiking und bewaffnete Raubüberfälle auf reiche Menschen in ihren Häusern sind an der Tagesordnung. Jugendbanden machen das Leben in diesem ländlichen Gebiet (ähnlich wie in den Townships) unsicher.

Die Situation ist nicht ganz vergleichbar: Schließlich gab es in Südafrika keinen wirklichen Bürgerkrieg, lediglich verzweifelten Widerstand gegen die verschiedenen Formen der Unterdrückung durch das Apartheid Regime. Jugendliche haben sich seit 1976 im Widerstand aktiv und gewalttätig engagiert (vgl. den Aufstand in Soweto). Seit 1985 kämpften Jugendliche in vorderster Front. Bereits seit den 70er Jahren haben sich in den townships Jugendbanden formiert. Diese kämpften nicht immer unter einer der vorherrschenden politischen Gruppen. Nicht immer lässt sich in dieser Phase der alltäglich ausgeübten Gewalt politische Gewalt und kriminelle Gewalt trennen. Jedoch wurden Jugendliche und junge Erwachsene systematisch an der Waffe trainiert. Heute trifft man viele

Männer zwischen vierzig und fünfzig, die keine andere Ausbildung haben als die an der Waffe.

Als nach 1994 der politische Druck wegfiel und die verschiedenen Widerstandsgruppen um reale politische Partizipation konkurrierten, nahm die Gewalt auf der Ebene der Kommunen zu. Die einzelnen Gruppierungen zersplitterten. Politische Konkurrenz erhöhte sich, Gewalt privatisierte sich: Privatpersonen rächten ihre ums Leben gekommenen Verwandten und Kameraden. Jugendliche ohne Ausbildung, ohne Arbeit, ohne Perspektive traten als Täter auf und wurden teilweise als Berufskiller bezahlt.

### **Anregungen für die Unterrichtsgestaltung:**

Erarbeitung am Regionalbeispiel von Sudan

- Auswahl eines Regionalbeispiels, anhand dessen wir uns mit der Situation von Kindern und Jugendlichen befassen wollen.
- Entscheidung: Sudankonflikt (Gründe: besonders aktuell, lang anhaltender Konflikt, Verfügbarkeit eines Kurzfilmes, den man in höheren Klassenstufen möglicherweise auch im Unterricht einsetzen kann)
- gemeinsame Erarbeitung von Grundlagenwissen über kriegsrische Konflikte im Sudan
- Analyse eines Filmes einer britischen Hilfsorganisation, in dem es um die Situation von Kindern und Jugendlichen in den Bürgerkriegsgebieten geht

Karte 1 (Afrika und Sudan)

- Lage / Grenzen
- mit 2,5 Mio. km<sup>2</sup> größtes Land Afrikas
- dünn besiedelt (41 Mio EW, 16 EW/km<sup>2</sup>)
- Hauptstadt: Khartum

Karte 2 (Sudan Vegetation)

- Naturräume: trockener Norden (v. a. Viehzucht, Ausnahme: Ackerbau im Nildelta), feuchterer Süden (teilweise Regenfeldbau möglich)
- Nuba-Berge

Karte 3 (Südsudan)

- Norden: v.a. von arabischstämmigen Bevölkerungsgruppen besiedelt (mehrheitlich Muslime)
- Süden: von schwarzafrikanischen Ethnien (v.a. Nuer, Dinka, Nuba, Bedscha und Azande) besiedelt, unter denen noch die traditionellen Glaubensvorstellungen verbreitet sind, es aber auch eine Minderheit an Christen gibt (ca. 5 % der Gesamtbevölkerung)

Geschichte:

- ehemals britische Kolonie, erlangte 1956 die Unabhängigkeit

- 1. Bürgerkrieg 1956 bis 1972

- 2. Bürgerkrieg seit 1983

(bis Friedensabkommen 2005)

- seit einem halben Jahrhundert Schauplatz von militärisch ausgetragenen Konflikten

- mehrere: 1. Südsudan (seit Unabhängigkeit), 2. Darfur, 3. Ostsudan (seit 1990er Jahren), 4. mit Tschad

Erarbeitung: „Militärische Konflikte im Sudan“

• Sammeln Sie anhand des Materials Informationen zum

- Gruppe A) Südsudankonflikt

- Gruppe B) Darfurkonflikt

Sammeln Sie Informationen insbesondere zu den folgenden Aspekten:

- Kriegsparteien und Ursachen des Konfliktes

- Geschichte des Konfliktverlaufs

- Folgen für die Zivilbevölkerung

- Aktueller Stand

- Perspektiven/Zukunftsmöglichkeiten

Zusammentragen der Ergebnisse/ Diskussion

• Die „Zeit“ spricht von einem „Religionskrieg im Südsudan“. Halten Sie das für eine zutreffende Beschreibung?

### **Filmanalyse „Just Peace“ (2005)**

- Dokumentarfilm, der sich mit Lebenssituation von Kindern in Konfliktgebieten beschäftigt

- Ziele:

- a) Informationen zu diesem Thema sammeln
- b) kritischen Blick in Bezug auf mediale Vermittlung üben

Informationen zum Film:

- DVD: mehrere Kurzfilme (zwischen 4 und 24 Minuten Länge)

- drehen sich alle thematisch um das Thema Kinder und Jugendliche in verschiedenen (ehemaligen) Kriegsgebieten

- gedreht zwischen Mai 2004 und Januar 2005 (genau der Zeitraum, in dem Friedensabkommen mit Südsudan verhandelt wurde)

- finanziert von mehreren Hilfsorganisationen (z. B. Christian Aid, Save the Children, Oxfam)

- realisiert von „Save the Children“

- auf Englisch

Auswahl:

Auszüge aus Hauptfilm „Just peace“ (24 Min.)

Dauer der Ausschnitte: 15 Min.

Verlauf:

- nach kurzer Einführung zum Konflikt werden drei Kinder vorgestellt: 1. Michael, 2. Senua, 3. Ndjalla.

- Film gemeinsam anschauen, aber vorher noch Aufgabenstellung verteilen. Gruppe in zwei Untergruppen aufteilen, die auf unterschiedliche Informationsquellen achten sollen.

Gruppe 1: (Konzentration auf das über die Sprache Vermittelte)

- Was erfahren wir aus dem Gesagten über die Vergangenheit und die gegenwärtige Lebenssituation der drei? (was die Sprecherin sagt und was sie selber sagen)
- Wie bewerten die Kinder ihr früheres Leben und jetziges Leben?

Gruppe 2: (Konzentration auf die Vermittlung durch Bilder)

- Sammeln Sie möglichst detaillierte Informationen dazu, wie das gegenwärtige Alltagsleben der Kinder aussieht! (Wer macht was, wo und wie?)
- Welche Wirkungen haben die Mittel filmischer Gestaltung?

Für beide Gruppen:

- Achten Sie auf „besondere“ Details, d. h. Dinge, die Sie vielleicht besonders berührt haben, die Sie erstaunlich oder auch unklar/widersprüchlich/unglaublich fanden! Vorführung des Films (Kap. 1, 2, 4 und 6)

Kap. 1: Vertragsunterzeichnung (Vertreter der Kriegsparteien)

Kap. 2: Michael

Kap. 4: Senua

Kap. 6: Ndjalla

Präsentation der Ergebnisse

Abschluss:

- Wie bewerten Sie den Film?

### **Medienhinweise:**

Die kompaktesten und übersichtlichsten Informationen zu den Konflikten im Südsudan:  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Sezessionskrieg\\_im\\_Suedsudan](http://de.wikipedia.org/wiki/Sezessionskrieg_im_Suedsudan)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Nuba-Berge>

Zur Situation in Darfur:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Konflikt\\_in\\_Darfur](http://de.wikipedia.org/wiki/Konflikt_in_Darfur)

<http://zeus.zeit.de/text/online/2006/37/darfur-kommentar>

<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Sudan/darfur2.html>

Die DVD „Just Peace“ ist kostenlos zu bestellen bei:  
 ScreenStation Productions

14 Iliffe Yard

London SE17 3QA

Email: [info@screenstation.net](mailto:info@screenstation.net)

*Astrid Bochow, M. A.  
 und Dr. Jeannett Martin  
 Universität Bayreuth*